

Bezugs-Preis

In der Hauptstadt oder bei den in Stadt- und bei den Provinzial-Vertriebsstellen abgeholt: vierteljährlich 4.50, halbjährlich 8.50, jährlich 16.50...

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 1/2 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Johannsgasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Erste Klemm's Sortim. (Alfred Oehm), Universitätsstr. 3 (Postamt), Louis Köhler, Rathhausstr. 14, post. und Königsplatz 2.

№ 26.

Sonntag den 16. Januar 1898.

Anzeigen-Preis

Die Gaspalme betriebe 20 Hgr. Beilagen unter dem Beilagenzettel (40 Seiten) 50 Hgr. nur den Familienmitgliedern (Gaspalme) 40 Hgr.

Extra-Beilagen (geliefert), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbefreiung 4 Hgr., mit Postbefreiung 4 Hgr. 70.

Annahmefrist für Anzeigen:

Morgen-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr. Abend-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr. Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.

Druck und Verlag von G. Volz in Leipzig.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

92. Jahrgang.

Aus der Woche.

Im Reichstage sind wieder Sitzungen statt. Doch ist „verammelt“ sei, wäre eine gewagte Behauptung, aber zu einer Sitzung gehören, unserer Erachtens wenigstens, nur eine Tagesordnung, ein Vorschlag, zwei Schriftführer, die stenographieren und ein Notar. Das Präsidium und der Schriftführer sind noch nicht ausgebildet und der Notar findet sich auch immer. Man hat nicht einmal die besten Namen, daß das Gegenüber von leeren Händen die Lust an sehr langen Reden beeinträchtigt; Herr Liebering hat sich herein geschoben. Voraussichtlich ist es die Gewissheit, daß der stenographische Bericht alle Weisheit an den Tag bringt, was die Abgeordneten vor dem bevorstehenden Verhandlungstage schuldig. Wo es sich um die Beratung wichtiger Gegenstände handelt, wie die zur ersten Lesung gelangte Vorlage, betreffend die Herabsetzung der Einkommensteuer, ist, bieten die amtlichen Sitzungsberichte auch in der That manches nicht Wertvolle, was in dem Maße mit feiner mangelhafter Kritik verloren gegangen ist. Von der Wiederanzuführung alter Zeitungsartikel, die gleich die erste Sitzungswunde nach den Weihnachtsferien ausgeprägt hat, kann man das freilich nicht sagen.

Weder Kautzschke als der Reichstag fand und verdient das preisliche Abgeordnetenhaus, das den Etat in Empfang nahm und seinen Erläuterung durch den Finanzminister anordnete. Der preussische Finanzminister hat sich schon demgegenüber, und wirklich glänzend. Trotzdem muß man es billigen, daß Herr Dr. v. W. nicht nur mit Kautzschke, sondern auch mit dem vertriebenen (schlechten) Finanzminister, der Wahrheit nicht folgt, sondern nur die eigene Meinung, ferner der Wahrheit nicht folgt, sondern nur die eigene Meinung, ferner der Wahrheit nicht folgt, sondern nur die eigene Meinung...

nach Berlin berufenen Verammlung, in der, wie man sich noch erinnert, die Vertreter von „Städten“ wie Leipzig und Leipzig die großen deutschen Gemeinwesen entsand. Immerhin waren bei dieser früheren Veranstaltung auch Kommunitarier dabei, ohne daß aber Herr Richter diesen Umstand zur Verherrlichung der Kundgebung verzeichnet hätte. Gegenüber der Hottentottensammlung ist er das: „Die Hoffnung (daß die Kaiserhof-Resolution nachhaltigen Widerstand finden werde) dürfte schlagend. Auf die Meinung der Herren Kommunitarier und Organisationsleiter wird im Falle der Beschlüsse wenig Gewicht gelegt.“ Schön: Auf wessen Meinung aber legt nach dem Taschhalten des Herrn Richter das Volk Gewicht? Erna auf die Richter's und die der wenigen ihm treu gebliebenen, confessionell kaum mehr gemäßigten großstädtischen Radikale und Demokraten? Das scheint schon bei den Wahlen des Jahres 1893 nicht mehr der Fall gewesen zu sein. Denn damals brachte die „Freisinnige Volkspartei“ auch nicht einen einzigen Kandidaten im ersten Wahlgang durch. Erst auf Grund des „Commerzienräten und Organisationsleiter“ wählte das Volk einen Abgeordneten Herrn v. der Schwab. Augen Richter selbst würde ohne das erste Jahr nicht von ihm jetzt offenbar als mindestens einflussreich eingestuft werden. Heute seine politischen Vorbeurtheile aufrecht zu erhalten, müßte man sich die Verrohung des „unseriöser“ Ansehens, mit der dieser verroffene Mitarbeiter die Marinepläne der Regierung und der Nation bekämpft, findet nur noch überlegen bei den Führern der württembergischen Demokraten, deren einer die deutsche Politik als in der Verbindung begriffen befindet und die Verheißung von Rüstungsarbeiten mit dem rüchrigsten Entschluß von Jansen in Transvaal verglichen hat. Einige deutsche Zeitungen haben sich über diese letztere Infamie empört; andere haben es vorgezogen, sie der Betrachtung — der englischen Presse zu überantworten, die dergleichen zwar wohlgerührt, aber demgegen in der vorerwähnten ständigen Beurteilung solcher ihrem Lande geschuldeten Dienste nicht beirrt wird gemäß dem Worte: „Man liest den Verrath, aber laßt den Verbreiter.“

Die schwedischen Demokratenführer, die theils an die Rheinbund-Parteien, theils an die Krüger „aus der guten alten Zeit“ in den „fliegenden Blättern“ erinnern, sind aber sehr gleichgültig für das Schicksal der Marinevorlage. Hier entscheidet das Centrum, das durch die Frage offenbar in einen Zustand der Wägung versetzt worden ist, deren Verlauf sich noch nicht völlig übersehen läßt. Was scheint schon heute gemäß dem Worte: „Man liest den Verrath, aber laßt den Verbreiter.“

Die deutschen Anhieler in Palästina.

Wie dieser Tage offiziell mitgeteilt wurde, hat ein Probe-Expedition des deutschen Anhieler in Palästina, die im vergangenen Sommer in Jaffa begangen wurde, die im vergangenen Sommer in Jaffa begangen wurde, die im vergangenen Sommer in Jaffa begangen wurde...

nicht des früheren Staatssecretärs Freiherrn von Marschall, sondern, arbeitsame, fröhliche Leute, die ihre deutsche Nationalität demot haben, ihre Pflicht erfüllen und dabei durch ihre Schulen, ihre Hospitäler und sonstigen gemeinnützigen Anstalten die durch ihre mütterliche Wirtschaftsführung in leuchtendster Weise in ihrer neuen Heimat wirken. Diese seit 1868 entstandenen Anstalten waren seit Jahren in den Grundzügen ihrer Errichtung bedacht, da die türkischen Behörden demütig waren, von ihrem feiner Zeit rechtmäßig erworbenen Landbesitz so viel als möglich als Staatsland in Anspruch zu nehmen. Was das zu bedeuten sollte, erhellt zur Genüge aus dem Umstande, daß die türkische Regierung noch zu Anfang dieses Jahrzehnts den Versuch machte, einen Großherrlichen Ertrag dem Jahre 1861 zur Durchführung zu bringen, welcher bestimmte, daß alle Ländereien als Staatsland anzusehen seien, die sich zur Zeit der Übertragung Palästina, also zu Anfang des 16. Jahrhunderts, in den Händen des Reichthumsbesitzes befanden. Dazu werden allgemeine Schenkungen, die sich aus dem höchst vermehrten Grundbesitzvermögen in der Türkei, das hier verschiedene Kategorien von Grundbesitzumständen kennt, ergeben.

Wenn nun auch die Erklärung eines Grundbesitzes zum Staatsland nicht eine Appropriation des Besitzes in unserem Sinne ist, sondern, da nach türkischem Recht auch das Staatsland in Form des Privatlandes besitzen, vererben und übertragen werden kann, so bedeutete sie doch für den Besitzer eine jedenfalls höhere Steuerbelastung, die für die meisten der deutschen Anhieler, die ihr Eigentum in gutem Glauben als Privatland erworben hatten, mit völligen Ruin identisch gewesen wäre. Schon 1875 riefen die Colonisten das deutsche Konsulat um Hilfe an. Trotz der aus den internationalen Verträgen mit der Türkei entspringenden Unfähigkeit seiner Legation nahm sich dieses durch Vermittelung des deutschen Botschafters in Konstantinopel der Angelegenheit an und nach langen Verhandlungen, in welche die wiederholten Einsprüche des Anhieler, die die türkische Regierung simulirten einbrachten, wählte 1884 die Türkei ein, daß eine Commission niedersetzte, welche die Grundbesitzverhältnisse in einer der Mäßigkeit entsprechenden Weise regeln sollte. Zu dieser Commission, die seit Anfang 1885 an der Arbeit war, wurde als Vermittelndes Organ zwischen ihr und den Colonisten der zweite Dragoman der deutschen Botschaft in Konstantinopel beauftragt. Das Probe-Expedition am 23. December u. J. hat endlich die Sache zu einem befriedigenden Abschluß gebracht, der jedoch an Bedeutung gemindert wurde, daß sich keine Colonisten aus auf die Angehörigen anderer Nationen in der Türkei, welche dort Grundbesitz besitzen, ausbreiten werden. Deutschland, welches die Angelegenheit allein nachdrücklich verfolgt hat, hat damit indirekt allen fremden Anhieler in der Türkei einen hoch ansehnlichen Dienst geleistet.

Deutsches Reich.

Leipzig, 15. Januar. Im „Vorwärts“ lesen wir heute: Nebenher Wolf Ziele in Halle a. S. hat am 12. Januar die dreimonatige Forderungsbefreiung angetreten, die ihm wegen Verletzung des Patentes der Wolffberger Wäbe auferlegt ist. Als Vertreter des Anhieler unter dem Namen „Bolschak“ unterschrieb er national-liberale „Leipziger Tageblatt“. Also eine Strafverhöhnung! Drei Monate lang war das „Leipziger Tageblatt“ lesen zu dürfen, muß für den zielbewußten „Genossen“ allerdings eine Strafe sein, und wenn er gleich den Redactoren des „Vorwärts“ im Genosse der Freiheit des „Leipziger Tageblatt“ täglich besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Aber als Strafverhöhnung ist ihm diese Strafe sicherlich nicht verordnet worden. Die Verordnung ist selbstverständlich erfolgt. Was zu solchem Zwecke wie die ausschließliche Rechte des „Vorwärts“ wohl niemals einem Stralung auferlegt werden. Zur Zeit werden nicht einmal die „Wäbe, Arbeiterzeitung“ und die „Leipziger Volkszeitung“ einen strafwürdigen Dourge durch Brang zum täglichen Studium des „Vorwärts“ und seiner „redaktionellen Zeitungsbeilage“ können glücken. Wenn übrigens die parlamentarischen Genossen des socialdemokratischen „Centralorgans“ die dem Herrn

Wolff Ziele zugewiesene „Strafverhöhnung“ im Reichstage rügen wollen, so haben wir dagegen nichts einzuwenden. Berlin, 15. Januar. Der gewerbliche Aufschwung der letzten Jahre tritt besonders deutlich in den Nachrichten zu Tage, welche die preussische Bergverwaltungen über die Erzebehalte der staatlichen Bergwerke, Güten und Galen im Jahre 1896/97 erstattet hat. In diesem Jahre waren 17 Eisensteine, 8 Braunkohlen, 12 Eisenerze, 5 Blei-, Zink-, Kupfer- und Silber- und 3 Goldminerale im Betrieb, dazu 5 Eisen- und 7 Blei- und Silbererze, 6 Galen und 5 Steindämme; sie brachten 136,3 Millionen Mark, 13 Millionen Mark mehr als im Vorjahre, und gaben 62,106 Arbeitern Beschäftigung, rund 4000 mehr als im Vorjahre. Von besonderem Interesse sind die Nachrichten über die Arbeitverhältnisse auf den Staatswerken. Von den 62,106 Arbeitern kamen 56,880 auf den Bergbau, 929 auf die Steinbrüche, 3500 auf die Hütten und 297 auf die Galen. Wie der Bericht meldet, waren 96 öffentliche Betriebsanstalten gegen 99 im Vorjahre zu verzeichnen; davon kamen auf den Eisenbergbau 79, den Braunkohlenbergbau 2, den Bergbau 9, den Galenberg 4, den Salinenbergbau 2. Für die Verbesserung der Arbeiter gegen Unfall wurden von den Staatswerken im Berichtsjahre 1,255,525 Mark aufgebracht, etwa 5000 Mark mehr als im Vorjahre. An die Arbeiter des Oberbergwerks- und Silberbergwerks wurden 2186 Tonnen Brotkosten zu einem ermäßigten Preise abgegeben. Zur Deckung des Magazinsbedarfes leisteten die Staatswerke einen Beitrag von 57,061 Mark und die Galen des Glanzhauer Hauptknappschichters einen solchen von 5777 Mark. Die Unterhaltung der Arbeiter in der Höhe der staatlichen Werke wurde durch Ermäßigung von Beurlaubten und Baubetrieben wie in den Vorjahren besichert. Im Berichtsjahre kamen 17 Bauprämien in Höhe von 850 bis 900 Mark, insgesamt 62,405 Mark zur Vertheilung. 70 Empfänger der Bauprämie wurden außerdem unterjährig, in 10 Jahren rückzahlbare Bauberechtigungen im Gesamtbetrage von 105,000 Mark gewährt. Die Zahl der im Berichtsjahre seit dem Jahre 1842 prämierten Bergmannskinder hat sich hierauf auf 1836 erhöht. Ferner wurden im Berichtsjahre die Bergwerke der Bau von 17 Wohnhäusern mit insgesamt 46 Familienwohnungen begonnen, deren Kosten auf 217,250 Mark veranschlagt werden. Zur Fortbildung der jugendlichen Arbeiter der Staatswerke wurden auf bergbauwissenschaftliche Kosten Vertheilungen unterhalten. Ein Theil der jugendlichen Arbeiter des Oberbergwerks besuchte hiesige Fortbildungsschulen, welchen vom Bergwerks-Berichtsbureau Beiträge wurden. Den größten Umfang besitzt die Bergschule der Staatswerke Bergwerke, in welchen im Berichtsjahre durchschnittlich 2421 junge Bergleute unterrichtet wurden. In 11 Industrieschulen des Staatsberichts, in welchen die aus der Schule entlassenen Bergmannskinder Anleitung im Anfertigen von Kleibern, Wäbe u. s. m. empfangen, nahmen an dem Unterrichte 370 Wäbe im Jahr. Die 18 Kleinindustrieanstalten des Staatsberichts wurden durchschnittlich von 2300 Kindern besucht. Die Errichtung einer ähnlichen Anstalt für die Königin-Luise-Grube in Oberhessen ist in die Wege geleitet. Die Erziehung der 11,111 Kinder ergibt sich aus einem besonderen Anhang, der über die staatlichen Kleinindustriebergschulen nachgewiesen bringt seit dem Jahre 1886; daraus ergibt sich, daß von 1886 bis 1896 der Jahreserwerb gestiegen ist auf die Hälfte in Oberhessen von 490 auf 897 Mark, in Unterhessen von 586 auf 757 Mark, in Dortmund von 772 auf 1085 Mark, in Saarbrücken von 808,5 auf 906 Mark. Diese Erziehung hat im vorliegenden Jahre angehalten; von 1896 bis 1897 betrug der Jahreserwerb pro Schüler in Oberhessen von 2,49 auf 2,65 Mark, in Unterhessen von 2,49 auf 2,57 Mark, in Dortmund von 3,29 auf 3,54 und in Saarbrücken von 3,28 auf 3,32 Mark.

Berlin, 15. Januar. Zur Hottentottvorlage äußert sich in dem hiesigen „Deutschen Volksblatt“, dem Organ der württembergischen Centralpartei ein mit G. unterzeichnetem Artikel, als dessen Verfasser Herr Gröber vermutet wird, u. A. wie folgt: Die Erklärung des Centrums hat an Nathan Freilich u. Hertling in letzter Reminiscenz Rede geäußert. Er prädicirt seine Stellung dahin: Keine neue Anknüpfung der Eisenstraße, keine indirecten und keine directen Steuern, keine Schmelzung der ohnehin

Feuilleton.

Die verkehrte Welt.

Wenn unsere braven deutschen Marinetruppen in dem neuen Reichthum Rüstungen an der Ostküste des Reiches der Mitte mit ihrem besonnenen Comportement jüngsten Datums erst in nähere Beziehungen treten, oder wenn, wie es beabsichtigt sein soll, Prinz Heinrich mit seinem Gefolge die Hauptstadt und den Hof Chinas besucht, um die Wünsche unseres Kaisers zu überbringen, und falls dies überhaupt möglich, an oberhöchster Stelle in China etwas moderne Auffassung zur Geltung zu bringen, werden sie auf Schritt und Tritt die Hände über den Kopf zusammenschlagen über die verkehrte Welt, der sie an den Gehäusen des fernem Osten begegnen, und es wird ihnen sicherlich nicht leicht fallen, das Unterste zu oberst und das Hinterste zu oberst zu nehmen. Aber sie werden gut thun, wenn sie glatt durchkommen und etwas erreichen wollen, sich mit den den unserigen dieselbe biometrisch entgegengelegten Einrichtungen und Gepflogenheiten bekannt und vertraut zu machen. Hoffentlich haben sie als zuverlässigen Führer G. von Herz-Bartholdy, der bekannten Forschungsreisenden, dessen herrliches, bis unterhaltendes Buch „China und Japan“ mit auf die Fahrt genommen, das, gegen Ende des vor. Jahres im J. J. Wiedersehen Verlag in Leipzig erschienen, in hundert Heftchenfolge erschienen, Studien und Beobachtungen auf einer Reise um die Welt darbietet, und auf's reichste illustriert, namentlich über die Verhältnisse des chinesischen Kaiserreichs nach allen Richtungen hin gründlich orientiert und aufklärt.

unserigen ganz entgegengelegten Weise zum Ausdruck kommen. Empfangt beispielsweise, so erzählt Herz-Bartholdy, ein Chinese Besucher in seinem Hause, so nimmt er das nicht den Hut ab, sondern setzt ihn auf; er schüttelt die bei der Begrüßung nicht die Hände des Besuchers, sondern seine eigenen, und er weicht dem Gast nicht die rechte, sondern die linke Seite als Ehrenplatz an. Es wäre ein schlimmer Verstoß gegen die Etiquette, wollte der Gast sich nach dem Befinden der Damen erkundigen, oder den Wunsch ausdrücken, ihnen vorgestellt zu werden. Die Damen bleiben unschuldig, selbst bei Hochzeiten, und statt ihrer werden als Decoration Frauen der Halbwelt zugezogen, die sich aber zurückhaltend und decent zu betragen haben. Aber langen seltsamen Gewändern, meist mit farbigen Gürteln bedeckt, reichen von Hals bis auf die Knöchel; von Ziertheilheiten ist weniger die Rede als in Europa. Beiseiten die Gülle den Speisesaal, so trüppeln sie alle zusammen den Männern nach. In China würde es für Werthigkeit aber gar Unerschämtheit angesehen, wollte man einer Dame den Arm reichen, um sie zu Hilfe zu führen.

Im gesellschaftlichen Leben werden die Frauen vollständig ignoriert, als wären sie gar nicht vorhanden. Das einzige weibliche Wesen, das im Gespräch unter Bekannten besprochen wird, ist die Mutter. In einem fremden Hause erkundigt sich der Besprechende nach dem Alter und dem Befinden aller männlichen Familienglieder. Er fragt nicht: „wie geht es Deinem Vater?“, sondern in wörtlicher Uebersetzung: „Ausgeschiedener Bekannter, welches ehrenwerthe Alter?“, d. h.: „Wie alt ist Dein Vater?“ Der Vater des Hausherrn wird von den Besuchern als der ausgeschiedene Ehrenwerthe, oder als der ehrenwürdigste große Herr bezeichnet; der Sohn nennt seinen Vater Majestät oder Herr der Familie. Der verstorbenen Vater heißt der frühere Herr. Will aber ein Gast der Mutter des Hausherrn (niemals der Frau) seine Aufmerksamkeit bezeugen, so sagt er: „Ausgeschiedene

erfolgt die gleiche Erkundigung bei dem Hausherrn und seiner Umgebung. Bei einer solchen Gelegenheit führen der Begleitete Herz-Bartholdy's, Mr. Clark, ein junger Engländer, übertrifft, als der Hausherr ihm sein Alter als Gesähriger nennt. Auf die Frage nach der Ursache seines Staunens ließ Clark ihm sagen, er wäre viel jünger aus, er hätte ihn nicht für so alt gehalten. Confirmation auf allen Gesichtern! Diese europäische Höflichkeitserziehung zog in diesem Falle entsetzlich nicht. Clark hätte besser gelacht, ihm zu sagen, daß er ihn für einen Wüthiger halte, denn während es in Ländern, die mit Europa näher liegen, Sitte sein soll, daß besonders die Damen für jünger gehalten werden möchten, als sie wirklich sind, läßt es sich in China sehr gern, wenn man ihnen ein paar Jahre mehr gibt und es daher die größte Schmeichelei für einen jungen Jüngling, ihn zu seinem ehrenwürdigen Vorgesetzten zu bezeichnen.